

Lahnsteiner Tageblatt

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: bei einjähriger Abnahme 36 Pfennig.

Kreisblatt für den Kreis St. Goarshausen
Einziges amtliches Veröffentlichungsorgan
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
Blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis: Pro Stück 1 Pfennig. Bei Abnahme von 100 Stücken 10 Pfennig. Bei Abnahme von 1000 Stücken 1 Mark. Bei Abnahme von 10000 Stücken 10 Mark.

Nr. 57

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Hans Schickel in Oberlahnstein.

Donnerstag, den 11. März 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schickel in Oberlahnstein

53. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Aber Erhebungen der Vorräte von Kartoffeln.
Vom 4. März 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Der Vorräte von Kartoffeln mit Beginn des 15. März 1915 in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, die vorhandenen Vorräte der zuständigen Behörde anzuzeigen, in deren Bezirke die Vorräte lagern.

Die Anzeige über Vorräte, die sich an dem Erhebungstag auf dem Transporte befinden, ist unverzüglich nach dem Empfang von dem Empfänger zu erstatten.

Vorräte unter fünfzig Kilogramm unterliegen der Anzeigepflicht nicht, sofern nicht die Landeszentralbehörde anordnet, daß die Anzeigen sich auf solche Vorräte mit erstrecken sollen.

§ 2. Die Aufforderung zur Erstattung der Anzeige kann durch öffentliche Bekanntmachung oder durch Antrage bei den zur Anzeige Verpflichteten erfolgen.

§ 3. Die Anzeige ist der zuständigen Behörde bis zum 17. März 1915 zu erstatten.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden haben eine Nachweisung über die ermittelten Vorräte (nach größeren Verwaltungsbezirken getrennt) bis zum 29. März 1915 beim Kaiserlichen Statistischen Amt einzuliefern. Wenn die Anzeigepflicht auf Vorräte unter fünfzig Kilogramm erstreckt worden ist (§ 1 Abs. 3), so ist das Ergebnis gesondert nachzuweisen.

§ 4. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Beamten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorratsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Vorräte von Kartoffeln zu vermuten sind, zu untersuchen und die Bücher des zur Anzeige Verpflichteten zu prüfen.

§ 5. Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch wenn Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 6. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 7. Der Reichskanzler wird ermächtigt, eine zweite Erhebung der Kartoffelvorräte im April oder Mai 1915 anzuordnen. Auf diese finden die vorstehenden Bestimmungen entsprechende Anwendung.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 4. März 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers,
gez. Delbrück.

Die Gemeindebehörden des Kreises haben vorstehende Bekanntmachung sofort zur öffentlichen Kenntnis zu bringen und diejenigen, welche Vorräte von Kartoffeln mit Beginn des 15. März 1915 in Gewahrsam haben, aufzufordern, die vorhandenen Vorräte bei der Gemeindebehörde bis zum 17. März 1915 anzuzeigen. Es wird sich empfehlen, durch Antrage bei den Verpflichteten die Mengen festzustellen. Die Angaben sind gemäß § 4 vorstehender Bekanntmachung in jedem Falle zu kontrollieren.

Eine Nachweisung über die ermittelten Vorräte ist mir bis zum 20. März d. J. einzureichen.

Sodern noch eine Anordnung der Landeszentralbehörde ergehen sollte, daß auch Vorräte unter 50 Kilogramm der Anzeigepflicht unterliegen, wird sie sofort mitgeteilt werden. Bis zur Beendigung der Ausnahme dürfen an den Vorräten keinerlei Veränderungen vorgenommen werden.

St. Goarshausen, den 10. März 1915.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Die Prüfung über die Befähigung zum Verribe des Ausbechlagewerbes für das 11. Vierteljahr 1915 findet am 29. April statt.

Meldungen zur Prüfung sind an Herrn Regierungs- und Geheimen Beiratsrat Peters in Wiesbaden, Adelheidstraße Nr. 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der 3 letzten Monate vor der Meldung.

1. eine Erklärung darüber, ob und bejahendensfalls wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Hufschmiedepfung sich unterzogen hat und wie lange er nach diesem Zeitpunkte — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist.

6. die Prüfungsgebühr von 10 Mark nebst 5 Pf. Postbestellgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden. Die Prüfungsordnung für Hufschmiede ist im Regierungs-Amtsblatt von 1904 Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt von 1894 Seite 413/44 abgedruckt. Westaben, den 26. Februar 1915.

Der Regierungspräsident.

Betr. Zurückstellung von Privataustragen hinter Aufträge der Heeresverwaltung.

Nehme am 13. November 1914 erlassene Verordnung betr. das Verbot der Befriedigung von Privataustragen vor Aufträgen der Heeresverwaltung (III Nummer 40 740/3229) erweitere ich dahin:

Die Befriedigung von Privataustragen unter Zurückstellung von Aufträgen der Heeres- und der Marineverwaltung ist verboten.

Zu widerhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

Frankfurt a. M., den 26. Februar 1915.

18. Armekorps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Betr. Versorgung von Briefschaften der Kriegsgefangenen durch Privatpersonen.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich an:

Privatpersonen ist es verboten, Briefschaften von Kriegsgefangenen oder an Kriegsgefangene in Empfang zu nehmen oder zu besorgen.

Unter Kriegsgefangenen sind alle Militär- und Zivilgefangenen zu verstehen, gleichgültig ob sie sich in den Kriegsgefangenenlagern selbst, in Lazaretten oder an einer Arbeitsstelle befinden.

Zu widerhandlungen werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 27. Februar 1915.

18. Armekorps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

In den nächsten Tagen lasse ich Ihnen eine Doppelpostkarte zur Aufnahme der im Jahre 1915 vorkommenden Hochwasser- und Ueberschwemmungsschäden zugehen mit dem Ersuchen, sie in gegebenen Fällen auszufüllen und bis zum 1. Januar 1916 hierher zurückgelangen zu lassen.

Für jede Ueberschwemmung ist eine besondere Karte auszufüllen. Etwasiger Mehrbedarf ist hier anzufordern.

St. Goarshausen, den 4. März 1915.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Landwirtschaftliche Vorträge.

Im Auftrage der Landwirtschaftskammer Wiesbaden wird Herr Winterdubildirektor Dr. Schül aus Wiesbaden

2. am Freitag den 12. März d. J., abends 8 Uhr, in Gemmerich (Wirtschaft Pleines);
 3. am Samstag, den 13. März d. J., abends 8 Uhr, in Niehlen (Mathausaal);
 4. am Sonntag den 14. März d. J., nachmittags 2½ Uhr, in Holzhausen (Wirtschaft Phil. Fuhr);
 5. am Mittwoch, den 17. März d. J., abends 8 Uhr, in Fröcht (Wirtschaft Elberskirch);
 6. am Donnerstag, den 18. März d. J., abends 8 Uhr, in Bornich (Mathausaal);
 7. am Freitag, den 19. März d. J., abends 8 Uhr, in Strüth (Wirtschaft Ehr. Reichert Bw.);
- Vorträge über die in der Kriegszeit bezügl. der Fütterung des Viehes und der Frühjahrbesetzung zu treffenden Maßnahmen halten.

Zu diesen wichtigen Vorträgen lade ich ergebenst ein und bitte, dieselben recht zahlreich zu besuchen.

St. Goarshausen, den 9. März 1915.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Die Wiederwahl des bisherigen Bürgermeisters Philipp Karl Michel in Auel zum Bürgermeister der Gemeinde Auel auf die geplannte Amtsdauer von 8 Jahren ist von mir auf Grund des § 55 der Landgemeindeordnung bestätigt worden.

St. Goarshausen den 6. März 1915.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 19. v. Mts. betr. Vorträge über die im Interesse der Volksernährung notwendigen Maßnahmen zur Steigerung der Erträge im Gemüsehau durch den Herrn Hofgarteninspektor Junge (Weisenheim) wird hiermit veröffentlicht, daß der Vortrag in Dachsenhausen am Sonntag, den 14. März d. J. in der Gastwirtschaft Obel

Nachmittags 2½ Uhr (nicht 4 Uhr) stattfindet, wozu hiermit nochmals eingeladen wird.

St. Goarshausen, den 9. März 1915.
Der Königliche Landrat.
Berg, Geheimer Regierungsrat.

Am Sonntag, den 14. März, nachm. 3 Uhr, findet in Kofstätten, Hotel Suntrun ein Vortrag über Frauenarbeit in der Kriegszeit statt. Die Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins, sowie alle, die sich dafür interessieren, werden eingeladen, an dem Vortrage teilzunehmen.

St. Goarshausen, den 8. März 1915.
Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Kreisverein St. Goarshausen.
Frau Alice Berg.

Von den Kriegsschauplätzen.

Der deutsche Tagesbericht.

WZ. (Amtlich) Großes Hauptquartier, 10. März, nachmittags:

Wöchlicher Kriegsschauplatz.
Die Besetzungstätigkeit war durch Schnee u. kalten Frost eingeschränkt, in den Bogenen sogar fast behindert.

Auf in der Champagne wurde weiter gekämpft. Bei Souain blieben bayrische Truppen nach langandauerndem Handgemenge siegreich.

Nordöstlich von Le Mesnil drang der Feind an einzelnen Stellen vorübergehend in unsere Linien ein. In erbittertem Nahkampfe, bei dem zur Unterstützung herbeigekommene französische Reserven durch unsere Gegenstoß am Eingreifen verhindert wurden, warfen wir den Feind erdrückend aus unserer Stellung.

Täglicher Kriegsschauplatz.
Ein erneuter Versuch der Russen, auf Augustow durchzustoßen, mißlingt.

Der Kampf nordwestlich von Krotzentz dauert noch an. Die Gesichte nordwestlich und westlich von Praszynsk nehmen weiter einen für uns günstigen Verlauf.

Ein Angriff von uns nordwestlich von Nowo Wisio macht Fortschritte.

Die zusammengebrochene Offensive in der Champagne

Mit den heute und in den letzten Tagen gemeldeten Kämpfen ist die Winterschlacht in der Champagne so weit zum Abschluß gebracht, daß kein Auffodern mehr an den Ergebnis etwas zu ändern vermag.

Die Schlacht entstand, wie hier schon am 17. Febr. mitgeteilt wurde, aus der Absicht der Französischen Heeresleitung, den in Masuten herausgedrängten Russen in einem ohne jede Rücksicht auf Opfer angelegten Durchbruchversuch, als dessen letztes Ziel die Stadt Bongier bezeichnet war, Entlastung zu bringen. Der bekannte Ausgang der Masutenschlacht zeigt, daß die Absicht in keiner Weise erreicht worden ist. Aber auch der Durchbruchversuch selbst darf heute als völlig und schließlich gescheitert bezeichnet werden.

Angesichts aller Angaben in den offiziellen französischen Veröffentlichungen ist es dem Feind an keiner Stelle gelungen, auch nur den geringsten nennenswerten Vorteil zu erringen. Wir verdanken dies der heldenhaften Haltung unserer Truppen, der Beharrlichkeit ihrer Führer, in erster Linie dem Generaloberst v. Einem, sowie den Kommandierenden Generalen Niemann und Fied.

In Tag und Nacht ununterbrochenen Kämpfen hat der Gegner seit dem 16. Febr. nacheinander mehr als sechs voll ausgefüllte Armekorps und ungeheure Massen schwerer Artillerie-Munition eigener und amerikanischer Fertigung — oft mehr als 100 000 Schuß in 24 Stunden — gegen die von zwei schwachen rheinischen Divisionen verteidigte Front von 8 Kilometern Breite geworfen. Unerschütterlich haben die Rheinländer und die zu ihrer Unterstützung herangezogenen Bataillone der Garde und anderer Verbände dem Ansturm schicksalicher Uebermacht

nicht nur Stand gehalten, sondern sind ihm oft den Weg mit kräftigen Vorstößen zuvorgekommen.

So erklärt sich, daß, trotzdem es sich hier um reine Verteidigungskämpfe handelte, doch mehr als

2450 unversehrte Gefangene darunter 35 Offiziere, in unseren Händen blieben. Freilich sind unsere Verluste einem tapferen Gegner gegenüber schwer, sie übertreffen sogar diejenigen, die die gesamten an der Masutenschlacht beteiligten deutschen Kräfte erlitten

aber sie sind nicht umsonst gebracht. Die Einbuße des Feindes ist auf mindestens das Dreifache der unsrigen, das heißt auf mehr als 45 000 Mann zu schätzen.

Unsere Front in der Champagne steht fester als je. Die französischen Anstrengungen haben keinerlei Einfluß auf den Verlauf der Dinge im Osten auszuüben vermocht. Ein neues Ruhmesblatt haben deutsche Tapferkeit und deutsche Zähigkeit erworben, das sich demjenigen, das fast zu derselben Zeit in Masuren erkämpft wurde, gleichwertig anreicht.

Oberste Heeresleitung.

Die „Wiesb. Ztg.“ bemerkt hierzu: Der Boden des berühmtesten Weinlandes in Frankreich ist mit dem Blute vieler Tausend tapferer Soldaten bedeckt, Feinde und Freunde. Die Oberste Heeresleitung betont besonders die Tapferkeit des Gegners, dessen Verluste bei der überaus heftigen und andauernden Offensive ganz außerordentlich waren. Dreimal so groß als die unsrigen. Und da die Oberste Heeresleitung die Verluste der Feinde auf etwa 45 000 Mann schätzt, ist es leicht, die unsrigen auf 15 000 zu berechnen. Ein eigenartiger Zufall war es, daß in dem berühmtesten Weinlande Frankreichs sich die Schöne des berühmtesten Weinlandes Deutschlands, des Rheinlandes, besonders hervorgetan haben.

Offentlich gelingt es auch bald in Frankreich, den nervenzerrüttenden Stellungskrieg durch siegreiche Schlachten abzulösen und unsere Angriffe tiefer in das Herz des westlichen Nachbarn vorzutragen. Dank den wackeren Helden, die ihr Leben fürs Vaterland so freudig aufs grausame Würfelspiel der Flintenkugeln setzen, Dank insbesondere den rheinischen Truppen, die sich so glänzend geschlagen haben. Die Oberste Heeresleitung hebt ganz besonders die Namen des Armeeführers von Einem und der kommandierenden Generale Niemann und Fleck hervor. Ihnen sind wir den großen Dank schuldig, denn trotz der sehr geringen Zahl ihrer Truppen haben sie siegreich den gewaltigen Kampf durchgeföhrt, ohne daß die Armeen auf dem östlichen Kriegsschauplatz Hilstruppen abzugeben brauchten.

England.

3 englische Handelsschiffe in den Grund gebohrt.

London, 10. März. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Die Admiralität meldet: Der britische Dampfer „Lawgitan“ wurde bei Scarborough torpediert. Von der Besatzung von 38 Mann wurde 1 gerettet. Ferner wurden die Dampfer „Mastwood“ mit einer Besatzung von 17 Mann bei Hastings, und „Prinzeß Victoria“ mit einer Besatzung von 34 Mann bei Liverpool torpediert. Die Besatzungen der beiden letztgenannten Dampfer wurden gerettet. Die Torpedierung sämtlicher Dampfer erfolgte am Dienstag Morgen.

Der bisherige Verlust der englischen Handelsmarine.

Berlin, 10. März. (Tel. Gr. Bln.) Die „B. Z.“ veröffentlicht eine Liste der bisher bekanntgewordenen Verluste der englischen Handelsmarine durch den Krieg vom 1. August v. Js. bis 1. März d. Js. nach genauer privater Aufstellung. Danach wurden vernichtet bis 1. März:

111 Dampfer mit einem Gesamttonnentraum von über 400 000 Tonnen; 4 Hilfskreuzer von 32 584 Tonnen; 1 Segler von 1785 Tonnen; 1 Schoner von 107 Tonnen; 8 Minensucher, von denen vier zusammen 943 Tonnen ausmachen; und 1 Truppentransportschiff von unbekannter Größe.

Alles in allem ergibt sich eine Tonnage von mehr als 437 879 Tonnen. Die in feindlichen Häfen torpedierten englischen Handelsschiffe sind in dieser Liste nicht enthalten.

Englische Ablehnung einer Friedensvermittlung. Kopenhagen, 10. März. Der Londoner „Tele-

graph“ meldet zu dem über Newyork verbreiteten Gerücht von einer Friedensvermittlung Wilsons, daß die britische Regierung auf eine Anfrage des amerikanischen Votschaf-ters erklärt habe, sie halte den Augenblick für Friedensbe-mähungen noch nicht für gekommen.

Admiral Beresford fordert, daß die deutschen U-Boot-Offiziere gehängt werden.

Genf, 10. März. (Tel. Gr. Fr.) „Echo de Paris“ meldet, daß Admiral Lord Charles Beresford, gestützt auf ein altes Gesetz des Kriegsrechtes, die formelle Anwendung dieses Gesetzes fordert, wonach die gefangenen Offiziere des deutschen Unterseebootes ausgehängt werden.

Das ganze deutsche Volk wird fordern, daß für jeden deutschen U-Boots-offizier, dem dieser Schimpf von schuftigen Engländern angetan wird, wenigstens 25 englische Of-fiziere, und zwar die vornehmsten, ausgehängt werden. Ferner, daß sofort sämtliche englischen Gefangenen auf halbe Ration gesetzt werden.

Es ist die größte Gemeinheit, die man sich denken kann, daß die englische Regierung deutsche Offiziere und Mann-schaften von Unterseebooten als Verbrecher behandeln will. Die englische Regierung weiß genau, daß der Führer eines Unterseebootes und seine Untergebenen auf höheren Befehl handeln und daß ein Soldat jeden Befehl ausführen muß. Die ekelhafte und heuchlerische Schuftigkeit, die in der un-würdigen Behandlung der deutschen Seehelden liegt, muß den Haß gegen England im ganzen deutschen Volk von neuem aufpeitschen; und nie wird inbrünstiger das tägliche Gebet jedes Deutschen ausgerufen sein, als in dem Augen-blick, da diese lumpenhafte Handlungsweise bekannt wird: Gott strafe England!

Schiffahrts-Einstellung zwischen Amerika und England.

Berlin, 9. März. (Gr. Bln.) Einer Amsterdamer Meldung zufolge wird vom 6. März ab elf Tage lang kein einziges Schiff nach britischen Häfen abgehen, und zwar wegen des Streiks in Liverpool und dem Bedärftis der bri-tischen Admiralität nach Schiffen.

Ein norwegischer Dampfer mit einem englischen U-Boot zusammengestoßen.

Christiania, 10. März. (Tel. Gr. Bln.) Laut „Morgenbladet“ ist der norwegische Dampfer „Galatea“ aus Bergen, der Kohle geladen hatte, von Dornen mit ein-em englischen U-Boot zusammengestoßen. Die „Galatea“ war deutlich in den norwegischen Farben bemalt. Sie wurde über der Wasserlinie angebeult.

Rußland.

Unerhörte russische Roheit.

Wien, 10. März. Aus dem Kriegspressquar-ter wird gemeldet:

Heute nachmittag erschien vor der besetzten Stellung unserer Truppen nördlich Radworna ein russischer Parla-mentär, welcher folgendes mitteilte: „Auf Befehl des russi-schen Kommandanten würden morgen vormittag ungefähr 1500 jüdische Familien, welche heute bei Ramiona und Inj-mieniczanz versammelt worden seien, über die russische Li-nie hinaus zu den österreichisch-ungarischen Truppen abge-schoben. Da die jüdischen Familien befürchteten, von den Oesterreichern angegriffen zu werden, so ersuche der Par-lamentär, um dies mitzuteilen.“ Durch dieses unerhörte brutale Vorgehen bezweckt der Feind zweifellos, Tausende Unbeteiligter, die er obdachlos gemacht hat, gleich einer Viehherde vor sich herzutreiben, um ungefährdet sich unse-ren Stellungen zu nähern. Die Verwirklichung des scheuß-lichen Vorhabens, das als eine Schande des Jahrhunderts bezeichnet werden muß, kann bei dem tiefsten Mitgeföhls für die armen Opfer dieser barbarischen Willkür aus militär-i-schen Gründen nicht geduldet werden. Der Raum vor un-sern besetzten Stellungen muß nämlich, da ein Waffenstill-stand für das Abschieben von jüdischen Familien vom Fein-de weder angeboten noch unsererseits wegen des Heranzie-

hens feindlicher Verstärkungen annehmbar ist, bei jeder Annäherung von der Seite des Feindes unbedingt unter Feuer genommen werden.

Dem russischen Kommandanten wurde daher durch den Parlamentär nachstehende schriftliche Antwort überandt: „Das Ueberschreiten der eigenen Linie von der Seite des Feindes kann unter keinen Umständen für irgend jemand gestattet werden. Daher wird der Raum vor der eigenen Front unter Feuer gehalten. Ich ersuche, die jüdischen Fa-milien in Ramiona und Tymieniczanz hierdon in Kennt-nis zu setzen. Ich füge hinzu, daß die ungeheure Verant-wortung für die beabsichtigte unmenschliche Handlung, Tausende unschuldiger Landbewohner gegen unsere Stel-lungen zu treiben, ausschließlich dem russischen Komman-danten zufällt, der diesen barbarischen, jedem Kriegsbrauch höhnpredhenden Befehl erteilt hat, dies um so mehr, als keine Gewähr dafür besteht, daß die Unschuldigen nicht bloß als Schild für die Annäherung der russischen Truppen dien-en werden. Es wird dafür gesorgt werden, daß dieses Verhalten vor aller Welt gebrandmarkt wird.“

Andere Mächte.

Die Haltung Bulgariens und Rumäniens.

Abmachungen zwischen beiden Staaten.

Sofia, 9. März. (Gr. Bln.) Angeichts der un-gewissen Haltung Griechenlands hat die bulgarische Regie-rung die Mobilisation weiter ausgedehnt und 100 000 Mann sollen bei Tirnowo konzentriert sein. Ebenso sind Truppen an der serbischen Grenze zusammengezogen wor-den. Man glaubt in Sofia, daß ein eventuelles Eingreifen Griechenlands den allgemeinen Brand auf dem Balkan ent-fesseln würde. Auch Rumänien könnte, so meint man, nicht länger zögern. Für diesen Fall sollen sogar bereits ganz be-stimmte Abmachungen zwischen Rumänien und Bulgarien getroffen sein, doch weiß man nichts Bestimmtes hierüber. Die griechische Armee würde, so meldet man dem „B. Z.“, aller Wahrscheinlichkeit nach im Ernstfalle nicht nur mit den Türken, sondern auch mit den Rumänien und Bulgaren zu kämpfen haben.

Konstantinopel, 9. März. (Gr. Bln.) Die Haltung Griechenlands erweckt hier keine sonderlichen Be-sorgnisse. Man hält sich der Unterstützung Bulgariens so-wie einer zum mindesten wohlwollenden Neutralität Ru-mäniens für sicher. Die in der europäischen Türkei bereit-gehaltenen türkischen Armeen sehen sich bekanntlich aus den Kerntruppen des ganzen Reiches zusammen. Sie sind vor-züglich ausgerüstet und für ihre Bestimmung eingelebt.

Durch den wenigstens vorläufigen Umschwung in Athen erscheint voreerst die Aussicht eines Eingreifens Griechen-lands zum mindesten hinausgeschoben. Es kommt zunächst auf die Weiterentwicklung der Dinge in Griechenland an. Ob aber Bulgarien und Rumänien den weiteren Verjuchen der Entente, sich der Darbanellen zu bemächtigen, tatenoß zusehen werden, ist eine andere Frage. Das Eingreifen bei-der Länder liegt im Bereiche des Möglichen.

Zur österreichisch-italienischen Verständigung.

Wien, 10. März. Die Arbeiterzeitung veröffentlicht einen Artikel Ludw. Hartmanns, der an die Fehler der öster-reichischen Politik gegenüber Italien 1866 erinnert. Die Lehre der damaligen Zeit sei wert, auch heute beherzigt zu werden. Ganz Italien verlangte damals Venetien und das Trentino, in Oesterreich aber schwankten die leitenden Männer zwischen Furcht und Hoffnung. Vielleicht hätte die offene Abtretung Venetiens auch noch in letzter Stunde den Krieg mit Italien verhindert, dazu aber konnte sich Italien aus Eitelkeits-Gründen nicht entschließen. Es war der höchste Triumph der Prestigepolitik, die für lange Zeit den Haß Italiens gegen Oesterreich lebendig erhielt. Sie war allerdings nur möglich infolge der damaligen unangö-lichen Verhältnisse Oesterreichs, da ein enger Kreis von

Wir müssen siegen!

Singweise: Ich bin ein Preuße.
Der Kaiser rief uns alle zu den Waffen,
Weil blut'ger Krieg ihm aufgedrungen ist.
Drum auf, Ihr Brüder, auf, wir werden's schaffen
Mit Mut und Kraft, wir brauchen keine List.
Ob Feinde von acht Seiten,
Wir alle werden streiten
Für unser Heim, für Herd, für Weib und Kind,
Wir müssen siegen, weil wir Deutsche sind.
Fürs Vaterland zu kämpfen und zu sterben,
Zieh'n wir mit Lieb und Treue in die Schlacht.
Wir zeigen England, Frankreich, Russen, Serben
Und allen andern Feinden unsre Macht.
Wir wollen es beweisen,
Daß wir von Stahl und Eisen,
Furchtlos und treu, mit Gott für Weib und Kind!
Wir müssen siegen, weil wir Deutsche sind.
Drum auf, Ihr Brüder, laßt die Fahnen wehen!
Es weiß die Welt, wir wollten keinen Krieg.
Dem Kaiser woll'n wir treu zur Seite stehen,
„Nur feste druff!“, er führet uns zum Sieg.
Drum schwören wir auf's neue
Dem Kaiser unsre Treue!
Nan an den Feind, es gilt für Weib und Kind,
Wir müssen siegen, weil wir Deutsche sind.
Und wenn die Feinde unsre Macht empfunden,
Und wieder Frieden zieht in Deutschland ein;
Wenn erst die Gegner siegreich überwunden
Und alle Krieger lehren wieder heim;
Wenn erst der Krieg zu Ende,
Dann falten wir die Hände
Und danken Gott, denn allen ist es klar,
Wir m u ß e n siegen, weil Gott mit uns war!
Sander, Landsturmann.

Was sie sagen!

Ich läge nie, auf Ehrenwort
Ich sprach die Wahrheit immerfort
Ich rede klar, wahr und grad
Ich schweige und rede durch die Tat
Den Krieg, den führ ich noch 6 Jahr
Ich führ ihn 10, das ist doch klar
Ich führ ihn 20, ganz gewiß
Ich führ ihn, bis zu End er ist
Wir schließen Frieden nur zu Dritt
Ja, wenn du schließeest, schließ ich mit
Wir schließen Frieden in Berlin
Zawohl, und wir diktieren ihn
Stark ist mein Arm und groß mein Mut
Ich schlag den Gegner bis aufs Blut
Ich schlag ihn ganz allein entzwei
Drum kämpfen achte gegen zwei
Die Deutschen solln in Brüssel sein
Sie nahmen längst Antwerpen ein
Mich dankt, die kriegen immer mehr
Ja, Krieg, das kommt von „kriegen“ her
Deutschland ist's ärmste Land der Welt
Es hat nicht einen Pfennig Geld
Nicht einen Kreuzer, glaubt es mir
Die Kreuzer hol'n wir uns von dir
Wir schlagen Deutschland, eh man's glaubt
Wir schlagen euch direkt aufs Haupt
Wir schlagen, bis das Herz euch bricht
Du kennst mein Herz noch lange nicht
Wir war'n für Frieden, das ist klar
Auch wir, wir haben den Friedenszart
Auch unser „Krieg“ ist mild und zart
Genau wie „Onkel Eduard“

Wir sind schon halbwegs in Berlin
Bald werden wir durch die Linden ziehn
Das Kaiserloß wird unser Sitz
Auf Wiedersehn in Döberitz
Die Deutschen soll'n Barbaren sein
Sie schlagen alles kurz und klein
Sie haben schon alles klein gekriegt
Bloß deine große Schnauze nicht
Wir schicken 100 000 Mann
Zehntausend Mille schick ich heran
Fünfhundert wir, die hau'n Euch durch
Wir schicken einen Hindenburg

Brüssel, Februar 1915.

Ein Leser unseres Blattes sandte uns folgende inter-essante Zusammenstellung:

Nach amtlichen Mitteilungen sind in der Stägigen Schlacht in Masuren von deutschen Truppen 104 000 Rus-sen gefangen, und 300 Geschütze sowie 2000 Fuhrwerke er-beutet. Stellt man die Gefangenen, je 4 in der Reihe hinter einander auf, und nach ihnen die Geschütze und Fuhrwerke, so würde eine Strecke von 150 Kilometern be-deckt werden. Das wäre die Entfernung von Köln bis Mainz. Der ununterbrochene Vorbeimarsch an einer Stelle dieser Linie würde 30 Stunden in Anspruch nehmen.

Ferner haben nach amtlichen Mitteilungen deutsche Truppen bisher 780 000 Gefangene eingebracht. Diese mit den eroberten Geschützen usw. und Fuhrwerken in gleicher Weise wie oben aufgestellt, würden eine Linie von mindes-tens 1000 Kilometern einnehmen, das ist von Coblenz über Berlin bis Königsberg in Ostpreußen. Ein Vorbeimarsch an einer Stelle würde ununterbrochen 200 Stunden, gleich 8 Tage, beanspruchen.

Personen ohne Verantwortlichkeitsgefühl kurzfristig das Geschick des Staates leitete.

In parlamentarischen Kreisen war das Gerücht verbreitet, der Reichkanzler habe oder wolle sich nach Wien begeben, um persönlich an den Verständigungsversuchen zwischen Oesterreich und Italien teilzunehmen.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, trifft diese Annahme nicht zu, wenn auch begrifflicherweise eine Verständigung zwischen beiden Regierungen hier als sehr erwünscht betrachtet wird. In diesem Sinne hat es an der Mitwirkung von deutscher Seite bisher schon nicht gefehlt. Daraus wird kein Geheimnis gemacht. In den Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien ist denn auch schon eine Besserung eingetreten. Mehr läßt sich zur Zeit nicht sagen, jedenfalls sind Aeußerungen in der deutschen Presse wie die, daß der Bann gebrochen sei, leider noch verfehlt.

Die Vorgänge in Griechenland.

Mailand, 10. März. „Unione“ meldet aus Athen: Der Kronrat unter Vorsitz des Königs hat nicht nur die Aufrechterhaltung der griechischen Neutralität beschlossen, sondern auch einstimmig seinen Willen bekundet, die guten Beziehungen zu der Türkei aufrechtzuerhalten.

Die Athener „Embros“ schreibt, daß ein Verbot der Versammlungen für oder gegen den Krieg unmittelbar bevorsteht.

Venizelos erklärte, sich für ein Jahr nach seiner Heimat Kreta zurückziehen zu wollen, da seine Nerven stark verbraucht seien. Dieser Entschluß trägt dann wesentlich zur Vereinfachung der Lage bei.

Diplomatische Vorgänge in Holland.

Berlin, 10. März. Der deutsche Gesandte im Haag, v. Müller, hat infolge seiner Erkrankung zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen längeren Urlaub erbeten, der ihm bewilligt worden ist.

Nach dem Hamb. Fremdenbl. hat sich in der vorigen Woche Sir Winston Churchill im Haag aufgehalten.

Die Vereinigten Staaten gegen Mexiko.

Washington, 10. März. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington: Der Panzerkreuzer „Washington“ und das Schlachtschiff „Georgia“ erhielten den Befehl, sich nach Veracruz zu begeben.

Der amerikanische Konsul in Veracruz meldet, daß gestern mit der Räumung der Hauptstadt Mexikos begonnen worden ist.

Allgemeine Nachrichten.

Ein Unterseeboot gesunken.

WTB. (Atnlich.) Berlin, 11. März. Einer Bekanntmachung der britischen Admiralität zufolge ist das deutsche Unterseeboot „U 20“ durch den englischen Zerstörer „Ariel“ gerammt und zum Sinken gebracht worden. Die Besatzung ist gerettet.

Der stellvert. Chef des Admiralstabes: v. Behne.

Keine Generaldebatte des Staats im Reichstag.

Berlin, 10. März. Die Fraktionen des Reichstages hielten gestern Vorbereitungen ab. Soweit der „Berl. L.-A.“ unterrichtet ist, kamen alle bürgerlichen Parteien zu dem Beschluß, keine ausführliche Generaldebatte des Staats im Plenum eintreten zu lassen. Man war allgemein der Überzeugung, daß das Schwergewicht der Beratungen in den Kommissionen liege und daher die Kritik dort ihr Gewicht in die Waagschale werfen solle. Für den Fall, daß die Sozialdemokratie in einer vielleicht schärferen Tonart sich äußern sollte, werden auch die bürgerlichen Parteien das Wort zu energischen Entgegnungen nehmen.

Beurlaubung eines belgischen Kriegsgefangenen zu seiner kranken Frau.

Die luxemburgische Presse berichtet über einen humanen Zug der deutschen Militärverwaltung. Den Bahnhof Luxemburg passierte nämlich ein in Deutschland kriegsgefangener belgischer Soldat aus Arlon, dem zum Besuch seiner schwerkranken Frau von der deutschen Militärbehörde ein Urlaub von acht Tagen gewährt worden ist.

Kriegs-Unterstützung.

Kriegsgetraute Witwen gefallener Krieger haben Anspruch auf Unterstützung, genau wie jede andere Witwe eines Gefallenen. Die Behörde gibt diesen Bescheid, den wir dem Publikum nicht vorenthalten wollen, zumal beim Publikum des öfteren das Gerüde umgeht, Witwen gefallener Krieger, die sich kriegstrauren ließen, hätten kein Anrecht auf die Unterstützung.

Eine Rote Kreuz-Spende von S. M. S. „Dresden“.

M.K.C. In diesen Tagen lief bei dem Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz eine Gabe ein, die wohl als die eigenartigste unter den vielen bisher eingegangenen Spenden angesehen werden darf. Am 8. Dezember v. J. fand bekanntlich die Seeschlacht an den Falklandsinseln statt, in der nach heldenmütigem Widerstand drei deutsche Schiffe unseres ruhmreichen ostasiatischen Geschwaders von einer erdrückenden englischen Übermacht vernichtet wurden. Auch S. M. S. „Dresden“ war an diesem schweren Kampfe beteiligt, und bezeichnend für den mit echtem deutschen Heldennut gepaarten Opfersinn unserer Seeoffiziere ist es, daß unmittelbar nach dieser Schlacht, schon am 10. Dezember, das Offizierkorps S. M. S. „Dresden“, alle eigene Not und Gefahr vergebend, eine Sammlung für Deutschlands verwundete Söhne veranstaltete, die im Betrage von 705 Mark nunmehr bei dem Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin eingegangen ist.

Wahrlich, ein neues Blatt im Ruhmesranze unserer unvergleichlichen Helden zur See, die nicht nur auf eisernen Posten zu liegen und zu sterben wissen, sondern selber in größter Not liebend und helfend ihrer verwundeten Kameraden in der Heimat gedenken!

Ein neuer Postwagenbrand.

Unlängst ist wieder ein mit Postsendungen beladener Eisenbahnwagen offenbar infolge Selbstentzündung einer Sendung zwischen den an der Ostbahn gelegenen Stationen Mehlsede und Strausberg in Brand geraten. Der Wagen war in Bromberg mit sechshundert Paketen und achtzig

Briefsäcken, enthaltend Feldpostkästchen, die zum Teil für die Feldpostsammlerkassen in Köln-Deutz, Metz, Straßburg, Trier und Berlin bestimmt waren, beladen worden. Ein Teil der Ladung ist verbrannt, ein anderer Teil hat beim Löschen des Feuers durch das Wasser gelitten; nur wenige Sendungen sind unverfehrt geblieben.

Eine kriegerische Familie

ist diejenige des Mitglieds unserer Handwerks- und Landwirtschaftskammer Jeger aus Falkenstein im Taunus. Jeger nämlich hat außer einem Sohne nicht weniger als 22 Neffen im Felde, von denen drei bis jetzt gefallen sind.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 11. März.

(!) Winter. Mit kurzen Unterbrechungen schneit es hier im Rheintal schon drei Tage. Erfreulicherweise ist der Erdboden doch schon so warm wie er im März zu sein pflegt und dies wird ein schnelles Verschwinden der dicken Schneedecke hoffentlich mit sich bringen.

!! Kriegsanleihe. In der gestern Abend im Rassenlokal stattgefundenen Vorstandssitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde einstimmig beschlossen, eine Kriegsanleihe von 10 000 M zu zeichnen.

! Scharfschießen. Wie das Garnison-Kommando bekannt gibt, wird von heute ab auf dem Schießstand der Schützengesellschaft scharf geschossen, worauf nochmals aufmerksam gemacht sei.

(!) A.-B.-C.-Schützen. Die Aufnahme der Kinder für die Volksschule findet, wie eine Bekanntmachung in heutiger Nummer besagt, für unsere Stadt am Dienstag, den 16. März in der Turnhalle des Gymnasiums statt.

(:) Schweinezählung. Am nächsten Montag, den 15. März und am 15. April 1915 findet eine Zählung der Schweine statt. Die Zählung, welcher die für die Vornahme der kleinen Viehzählung geltenden Bestimmungen zu Grunde zu legen sind, erstreckt sich auf Schweine: 1. unter 1/2 Jahr alt; 2. 1/2 bis 1 Jahr alt, darunter sind a) Juchteber, b) Juchtfäulen; 3. 1 Jahr alt und älter, darunter sind a) Juchteber, b) Juchtfäulen. — Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Wer vorzüglich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Schweine, deren Vorhandensein verschwiegen wird, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

:: Umrechnungsverhältnisse im Postverkehr. Die schweizerische Postverwaltung hat das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen an Kriegsgelangenene in Frankreich bei der Umschreibung in Bern auf 104 Fr. für je 100 Fr. festgelegt. Wenn also in Frankreich 100 Fr. dem Gelangenen ausgezahlt werden sollen, so ist in Deutschland der jeweilige Gegenwert von 104 Fr. einzuzahlen. — Das Umrechnungsverhältnis für Postanweisungen aus Dänemark nach Deutschland ist von der dänischen Postverwaltung auf 88 Kronen 75 Öere = 100 Mark festgelegt worden.

(S) Warnung. Eine üble Begleiterscheinung des Krieges ist das Bestreben mancher Geschäftspraktiker: aus den „besonderen Umständen“ Kapital zu schlagen. So sprechen jetzt in den Familien, die einen Angehörigen auf dem Feld der Ehre verloren haben, Bilderreisende vor, mit dem unermüdblichen Anerbieten: nach einer kleinen Photographie des lieben Toten eine „garantiert ähnliche“ Vergrößerung zu liefern. Da der Preis erstaunlich billig ist, kommt das Geschäft auch sehr oft zustande und ein kleiner Bestellzettel wird (meist ungelesen) unterschrieben. Und die Pointe? Das gelieferte Bild macht zwar auf Ähnlichkeit wenig Anspruch, dafür ist es aber „sehr gerahmt“ und kostet ein fleckliches Sümchen mehr. Einwände? „Bitte, der Rahmen ist laut Bestellzettel bestellt.“ Also zahlen. Das teure Bild fliegt in die Kumpfkammer. Vielleicht hilft diese Warnung etwas.

Niederlahnstein, den 11. März.

(!!) Kriegsanleihe. Die Löhnberger Mühle beteiligte sich an der neuen Kriegsanleihe mit einem Betrage von 100 000 M.

Braubach, den 11. März.

:: Kartoffeln. Die von der Gemeinde bestellten Kartoffeln konnten letzter wegen Frost und Schnee, der in Ost- und Westpreußen herrscht und wovon sich jeder durch Einsicht des Wetterberichts überzeugen kann, nicht geliefert werden. Sobald es die Witterung zuläßt, wird die Verladung erfolgen.

b Jilsen, 10. März. Nach hier gelangter Mitteilung hat der Wehrmann Fritz Deitenbach von hier für seine Tapferkeit im Felde das Eisene Kreuz erhalten.

a Auel, 10. März. Unser bisheriger und beliebter Herr Bürgermeister Ph. Karl Michel, der kürzlich auf die Dauer von acht Jahren wiedergewählt wurde, ist nunmehr bestätigt worden.

r Riehlen, 11. März. Vortrag. Wie bereits öfters bekanntgegeben, findet morgen, Freitag Abend 8 Uhr, im hiesigen Rathhauseal der Vortrag des Herrn Garteninspektors Junge aus Geisenheim statt. Da der Gemüsehau und der Anbau von Frühkartoffeln besprochen wird, wäre es wünschenswert, wenn recht viele Einwohner diesen Auslegungen beizuhören würden.

Bermischtes.

* Wiesbaden, 10. März. Die hiesige Gewerbeschule wird sich in den Dienst der Kriegsverletzten stellen, indem ihnen gestattet wird, am Unterricht kostenlos teilzunehmen. Es werden von April ab Sonderturse eingerichtet, in denen im Fachzeichnen, in Berufs- und Materialkunde und in gewerblicher Buchführung Unterricht erteilt wird; auch die Lehrwerkstätten sollen in den Unterricht mit einbezogen werden.

* Darmstadt, 8. März. Vor dem Schwurgericht wurde die 17jährige Dienstmagd Sophie Hartmann aus Krausenbach wegen Tötung ihres in Offenbach geborenen Kindes zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Sie war bei einem Bäckermeister in Diensten und hat das Kind gleich nach der Geburt ersticht und den Leichnam dann im Waschkessel verbrannt. Erst nach längerer Zeit kam das Verbrechen durch Zufall ans Tageslicht.

Ein Brief datiert von „Großer Ozean, den 3. November 1914“ sendet uns Herr Aristoteles Hermes in St. Goarshausen. Der Schreiber (Schwiegersohn des Herrn Hermes), Obermaschinen-Mat auf S. M. Schiff Schamhorst berichtet u. a.:

Wir erhalten hier ausgenommen, seit unserm Aufenthalt in Valparaiso sehr gemischte Nachrichten. Ueber uns wurden in Deutschland allerlei sonderbare Gerüchte verbreitet, nach denen wir schon etwa fünf Mal auf dem Meeresgrunde lägen, Gott ist bis jetzt mit uns gewesen und unseren wirklich schweren Dienst für so lange Zeit in der Südsee gelohnt. Viel konnten wir noch nicht erreichen, da uns keine Gelegenheit geboten wurde. Außer einer kleinen Beschießung von Tahiti (franz.) hatten wir am Sonntag, den 1. November 1914 eine große Seeschlacht an der südlichen Küste mit drei englischen Kriegsschiffen und einem Hilfskreuzer. Von englischer Seite sind die großen Kreuzer „Good Hope“, „Moumouth“ und „Glasgow“ kampfunfähig gemacht, beide ersteren mit Mann und Maus gefangen, letzterer entkam im Dunkel der Nacht und soll auf Strand gelandet sein, um die Besatzung zu retten. Von unserer Seite ist kein Mensch zu beklagen. Ist das nicht eine Fügung Gottes? Wir haben vielleicht schon so ein bisschen in der Welt herumgefahren und so Gott will, haben wir noch allerlei zu erleben. Wir fahren heute Abend, nachdem wir unsern Kohlenbestand wieder aufgefüllt haben in See, wahrscheinlich um „Kap Horn“ nach dem Atlantic, es werden uns in den nächsten Tagen allerlei englische Schiffe erwarten, hoffentlich ist uns das Glück noch wieder hold! Ist es aber Gottes Rat, daß wir unser Leben fürs Vaterland lassen sollen, dann soll es aber „teuer“ erkaufte sein. Ich bin seit dem Kriege im Heerzraum und möchte auch das Verdienst um unsere Siege beteiligt sein! Mir geht es den Verhältnissen entsprechend gut, würde mir aber noch besser gehen, wenn Friede wäre und wir zum Besten bloß so weit wie jetzt von der Heimat! Die Hauptfrage ist die, daß wir gewinnen und wir gesund nach Hause kommen. Ob wir noch mal Post erhalten werden? In Valparaiso war das deutsche Volk Feuer und Flamme und haben uns recht bedacht mit Tabak, Zigarren usw. als Liebesgaben. Nun ist ja auch bald Weihnachten, wie wird die in diesem Jahre fast in der ganzen Welt als ein festtraueriger Erinnerungen gefeiert werden müssen! Jedenfalls wünsche ich Euch, meine Lieben, recht frühe Weihnachten und ein glückliches Neujahr.

Ecke für Feldpostbriefe und Schützengrabengebichte, welche wir wiedergeben, wie solche gemacht sind.

Gruß an die Heimat.

Melodie: Selts geht'n die Abendgloden.

Teure Heimat meiner Lieben
Seid gegrüßt viel tausendmal.
Wär es Frieden nur geblieben,
Hätt' wir nicht all die Qual.

Doch was nützt all das Klagen,
Treu steh'n wir fürs Vaterland,
Heilen Wunden ohne Jagen,
Beten an manch Notverband.

Brüssel, Ramur und Antwerpen
Haben wir jetzt durchgemacht
Und auf dieser ganzen Straße
Manches Opfer schon gebracht.

Überall wo man uns brauchte,
Waren wir gleich bei der Hand,
Teilten Brot und auch noch Gaben
An die Armen allesamt.

Manchen haben wir getötet,
Der bei uns sein Leid geklagt
Und mit ihm zu Gott gebetet,
Daß sein Herz ihm leichter ward.

Bermundet lagen schwer darnieder
Viele Helden jung und zart.
Wir drückten zu die Augenlider,
Wenn sie ihren Geist aufgaben.

Viele haben wir getragen
Nach der Todesstätte zu.
Alles hörte man dann sagen:
Gott schenkt ihm die ew'ge Ruh.

Siß und ruhig ist das Sterben,
Wenn man stirbt für's Vaterland,
Denn dann wird man Himmelserben,
Wenn uns Gott reich sein send.

Mag auch Sturm, Schnee und Regen
Peitschen uns in's Angesicht,
Vergessen wir Euch treue Lieben
In der fernern Heimat nicht.

Wir hoffen nicht auf Ruhm und Ehre,
Denn wir tun nur unsre Pflicht.
In der Zeit der großen schweren
Ruh't der Sanitäter nicht.

Ist uns einst das Glück beschieden,
Daß wir lehren wieder heim,
Feiern wir den großen Frieden
Mit Alt und Jung, mit Groß und Klein.

Gedichtet von den Sanitätern der 2. Komp. Landwehr-Infanterie Regt. Nr. 87, Antwerpen:
Sanitätsunteroffiz. Loser, Oberlahnstein,
Sanitäter Laug, Niederlahnstein,
Jengler,
Klinh, Suster, Altena.



Geflügel- u. Kaninchenzucht-Verein für den Kreis St. Goarshausen (Orts-Verein Oberlahnstein).

7. Schau- u. Verkaufs-Ausstellung

am Sonntag, den 14. März er. im „Hotel Stolzenfels“, Oberlahnstein.

Eintritt à Person 10 Pfg.

NB. Mehrere Kaninchen werden verlost.

Der Vorstand.

In dieser Stadt ist die Stelle eines Stadtrechners

zu besetzen. Das pensionfähige Einkommen beträgt 2700 Mk. steigend alle 2 Jahre um 200 Mk. bis zum Höchstgehalt von 3000 Mk. Schriftliche Bewerbungen sind bis zum Dienstag, den 23. dieses Monats bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Oberlahnstein, den 11. März 1915

Der Magistrat.

Schweinezählung.

Am 15. ds. Mts. findet nach Anordnung des Bundesrats eine Schweinezählung statt.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 1. März ds. Js. derjenige, der vorläufig eine Anzeige, zu der er hierbei aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft, und daß auch Schweine, deren Vorhandensein verweigert wird, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

Oberlahnstein, den 11. März 1915.

Der Magistrat: Schäp.

Gebülde oder Schreibmaschinenkundige Dame

zur Anbahnung gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche bis zum 16. dieses Monats erbeten.

Oberlahnstein, den 11. März 1915. Der Magistrat.

Volksschule zu Oberlahnstein.

Die Aufnahme der Kinder in die Volksschule zu Oberlahnstein erfolgt Dienstag, den 16. März d. Js. in der Gymnasial-Turnhalle — Eingang von der Mittelstraße aus — und zwar der Knaben mittags 2 Uhr, der Mädchen mittags 3 Uhr.

Es müssen aufgenommen werden alle Kinder, die bis zum 1. April d. J. das sechste Lebensjahr vollendet haben. Die Kinder, die vom 1. April bis 30. September das sechste Lebensjahr vollenden, können aufgenommen werden, falls durch ärztliches Zeugnis festgestellt ist, daß sie ohne Nachteil für ihre Gesundheit die Schule besuchen können.

Die Immatrikulation ist vorzunehmen. Oberlahnstein, den 8. März 1915.

Der Bürgermeister: Schäp. Saun, Rektor.

Die am 22. Februar festgesetzte Holz-Versteigerung ist genehmigt und findet die Ueberweisung des Holzes am Montag, den 15. d. Mts. in den betr. Schlägen statt. Von diesem Tage ab können auch die Holzabfuhrzettel bei der Stadtkasse in Empfang genommen werden.

Niederlahnstein, den 11. März 1915. Der Magistrat.

Sonderausstellung zur Bekämpfung der Ungezieferplage im Osten.

Mitbürger! Helft die Läuseplage bekämpfen!

Unsere Truppen, namentlich im Osten, leiden unsagbar unter der Ungezieferplage. Durch die Mitteilung des Berliner Polizeipräsidenten und den Rufsatz des Berliner Spezialarztes für Haut- und Haarkrankheiten, Dr. med. Dreuw, in Nr. 78 des Berliner Tageblatts, sind weite Kreise der Bevölkerung auf die großen Gefahren hingewiesen worden, welche die Läuseplage für die Verschmutzung des Heimatgebietes und des Heeres durch Flecktyphus bedeutet.

Das Zentral-Depot für Viebesgaben, Berlin W. 50, hat bereits große Mengen Bekämpfungsmittel hinausgeschickt; trotzdem mehren sich täglich die Bitten unserer Soldaten, sie von der Läuseplage zu befreien. Lieber wollen unsere Soldaten Hunger, Durst und Schmerzen, als das unerträgliche Jucken erdulden.

Eine systematische Uebersendung geeigneter Mittel durch das Zentral-Depot soll nun schleunigst nach Anweisung des Kriegsministeriums in der Weise in die Wege geleitet werden, daß alle im Osten stehenden Truppenteile genügend damit versorgt werden.

Die Beschaffung dieser Bekämpfungsmittel verursacht bei der großen Anzahl unserer im Osten stehenden Soldaten erhebliche Unkosten, und da der freiwilligen Krankenpflege keine genügenden Geldmittel zur Verfügung stehen, werden alle deutschen Bürger gebeten, mitzuhelfen. Von jeder, der in diesen schweren Kriegsjahren am heimatischen Herd bleiben konnte, nur einen Betrag von wenigstens M. 1.— spendet, können wir unseren tapferen Kriegerern Erleichterung von der Ungezieferplage bringen.

Helft alle! Gebt schnell! Eile tut not!

Unsere Redaktion ist gern bereit, Beträge für das Zentral-Depot für Viebesgaben, Berlin W. 50, entgegenzunehmen und öffentlich darüber zu quittieren.



Nachruf.

Den Heldentod fürs Vaterland fand am 17. Februar 1915 auf Frankreichs Erde unser Kriegerkamerad Kamerad

Martin Bang II

Inhaber des Eisernen Kreuzes, Gefreiter im Inf.-Reg. Nr. 80.

Wir vermissen in demselben einen treuen Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Krieger-Verein Konkordia-Oberlahnstein.

Todes- + Anzeige.

Soll dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern nacht 12 Uhr unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Christian Staudt,

Mitglied der St. Josefs-Benediktiner, des Rosenkranz-, Herz-Jesu- und des Gesellenvereins zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Er verschied nach kurzem Krankenlager im hohen Alter von 83 Jahren, wohl vorbereitet durch einen wahrhaft religiösen Lebenswandel und den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, sanft und ruhig. Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Angehörigen.

Hierderlahnstein, Oberlahnstein, Mannheim und Wiesbaden, den 10. März 1915

Die Beerdigung findet am Freitag, den 12. März, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Hofgasse, aus statt; die feierlichen Exequien werden am folgenden Morgen 7 1/2 in der St. Barbara-Kirche gehalten.

Garnison-Kommando Oberlahnstein

Von morgen ab bis auf weiteres hält das Ersatz-Landsturm-Bataillon auf dem Scheibenstand der Schützengesellschaft Scharfschießen ab. Vor dem Betreten des abgesperrten Geländes wird gewarnt. Tossmar, Oberstleutnant und Garnison Altesster.

Infolge Einberufung unseres Kontrollens (Vorstandsmitglied) zu den Fahnen suchen wir zum möglichst baldigen Eintritt einen in Buchführung und Kassenwesen gründlich vertrauten,

militärfreien Herrn

als Ersatz. Schriftliche Bewerbungen mit Angabe des Lebenslaufes sowie Zeugnisabschriften erbitte bis zum 15. ds. Mts.

Volkbank Oberlahnstein

G. G. m. u. H.

Mehrere Arbeiter

für dauernde und lohnende Beschäftigung gesucht. Emil Baer.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihen

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 42) und den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen. Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5% und, falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden, 5% verrechnet. Sollten Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei einer unserer Kassen erfolgt.

Wiesbaden, den 26. Februar 1915

Direktion der Nassauischen Landesbank.



Meiner werthen Kundschaft diene zur gefl. Kenntnis, daß ich am

Samstag

mein Geschäft wieder eröffnen werde und bitte um geneigten Zuspruch

Franz Karbach, Weggermeister.

Lebensfrische

Holländische Seefische

treffen heute ein

Konsumhaus Jakob Bollinger.

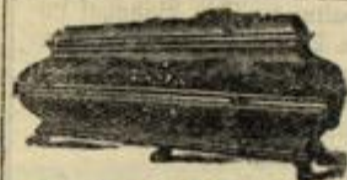
Aus Nr. 40 der Bayer. Staatszeitung vom 18. 2. 1915.

Aus Dankbarkeit zur Veröffentlichung.

Mein 21-jähriger Sohn Josef litt jahrelang verächtlich schwer an epileptischen Anfällen, die täglich schwere Anfälle eintraten mit andauernder Bewußtlosigkeit, Körperzuckungen und nachfolgender großer Schwäche. Die Anfälle waren so arg, daß Gedächtnis und Körperkraft jenseitig gelitten hatten. Nichts wurde unversucht gelassen zur Beseitigung dieser lästigen Krankheit, jedoch war alles umsonst und hatten wir alle Hoffnung aufgegeben. Da erfuhr ich von meinen Verwandten in Hohenfurch bei Schwangau, daß deren 22-jährige Tochter, die damals Seiden schon 10 Jahre hatte, geheilt wurde durch die „Lautenschläger'sche „Frymoor-Bade-Pur“. Wir wendeten diese Kur zuhause an und zu unserer aller großen Freude wurde mein Sohn so vorzüglich geheilt, daß die Anfälle nun fast ein halbes Jahr nicht mehr aufgetreten sind und derselbe kräftig an Körper und Geist und arbeitsfähig geworden ist. Dies ist mir ein großer Segen, da mein ältester Sohn im Felde steht. Aus diesem Grunde und weil wir alle Hoffnung auf Beseitigung wirklich aufgegeben hatten, spreche ich den Naturheilkundigen Herrn F. Alfred Lautenschläger, München, Rosenfeld 15, unseren größten Dank und Anerkennung öffentlich aus.

Fikling (Oberbay.), den 17. Februar 1915.

bei Landbörse a. Bsch. Frau Regina Ringler und Familie, Sägemühlbesitzerin.



Josef Hewel

Beerdigungsanstalt

N.-Lahnstein Ruchgasse 4.

— Trauerdekoration

Uebernahme ganzer Beerdigungen

Transporte nach u. von Auswärts.

Einfamilienhaus

oder Wohnung mit 4 Zim-

mern und Zubehör zum 1.

Mai d. J. gesucht. Angebots-

nimmt M. Adler, Mittelstraße

12, entgegen

1 Manufaktur-Wohnung

zu vermieten. Schulstraße 12.

Zigarren und Zigaretten

erhält man bei

Wilh. Schiökel,

Hochstraße 34.

Alle Schreibwaren, Schul-

bedarfsartikel, Serien-,

Kopfs-, Aufzichts- und

Gratulationskarten.

Ber. versandt: Soenneckens

Briefordner etc.

Wohnung

Woge

schlossene Wohnung,

3 Zimmer und Küche, zu ver-

mieten. Wilhelmstraße 31a.

Wohnung

zu vermieten. Frühmesserstr. 6.

Eine Wohnung

2 Zimmer und Küche nebst

Stellung in der Grotzbach zu

vermieten. Zu erst. Schaller 30.

Stage und Parterre

Schöne zweite

zum 1. April zu vermieten.

Villa Maria, Niederlahnstein.

Anfragen erbitte nach Coblenz.

Freiungasse 3.

Große 1. Stagewohnung

und

2 kleine Wohnungen

per 1. April zu vermieten.

Niederlahnstein, Emserstr. 11.